

Vogelfauna der Färöer.

(Färöernes Fuglefauna af Syssemaand Müller 1862.)

Aus dem Dänischen übersetzt und mit Anmerkungen versehen

von

Ferd. Baron von Droste.

(Schluss; s. Septemberheft S. 341—355.)

102. *Procellaria pelagica*.

Dän.: Stormsvale; fär.: Drunquiti.

Um welche Zeit die Sturmschwalben anlangen, ist mir nicht hinlänglich bekannt, doch legen sie ihre Eier nicht vor Mitte Juni, innen in den grossen „Urer“, welche aus niedergestürzten Felsblöcken bestehen, oder in Erdhöhlen oder in Höhlen in den Wänden der Nebenhäuser. Die Jungen verlassen das Nest nicht vor Ende November. Am 1. November erhielt ich 12 Junge, von denen die meisten noch das Dunenkleid trugen. Am 27. November erhielt ich ein Junges, das blos an Kopf Schwingen und Schweif die Dunen abgelegt hatte. Sogar bis Weihnachten hin sah man Junge im Dunenkleid. Wenn die Jungen anfangen etwas zu wachsen, trifft man untermittags die Alten niemals am Neste, dagegen bringen sie in der Nacht das Futter, welches sie aus dem Schlunde vorwürgen. Sie bauen insgemein colonienweise. Sowohl des Nachts als am Tage hört man die bekannte pipende Stimme, während sie im Neste sind. Wenn man sie ergreift, speien sie aus dem Schlunde (nicht aus den Naslöchern, wie Kjärbölling sagt) einen gelben Thran, womit ihr Magen gefüllt ist, so oft der Vorrath reicht, 2—3 mal. Früher benutzte man den Thran zum Brennen, doch giebt er kein angenehmes Licht.

In Sommernächten sieht man ihn mit raschem Fluge über das Meer hinschweben, und auch zuweilen bei Tage, besonders bei nebeliger Luft. Hat man etwas Fischleber oder Speck, um es hinzuwerfen, so kann man ihn so nahe an das Boot locken, dass man ihn mit Händen greifen kann. Auf das Land verschlagen, wird er ganz verwirrt und versucht nicht fortzufliegen, wenn man ihn auch frei hinsetzt.

103. *Procellaria Leachii*.

Wird im Sommer zuweilen auf dem benachbarten Meere gesehen. Brütet nicht hier.

[Brütet auf St. Kilda an der scotischen Westküste. v. Dr.]

†104. *Puffinus major*.

Sieht man ebenfalls auf dem Meere, im Winter. Brütet nicht hier.

†105. *Puffinus anglorum*.

Dän.: Skraape; fär.: Skraapur.

Erscheint am 12. März und verschwindet im September. Er sucht sofort seine Höhle auf, um sie zu reinigen oder, wenn sie nicht bequem war, um sie tiefer zu graben. Man fängt selten einen alten Vogel im Neste, da sie sich, mit Ausnahme der Brutzeit, nur des Nachts dort aufhalten. Er fliegt mit dem Tagesgrauen aus, verspätet er sich aber bis der Tag bereits angebrochen ist, so bleibt er den ganzen Tag in der Höhle. Er baut oft in Erdhöhlen im Innern der Gebirge, aber ebenso in den „Urer“ (Steingeröll) und in den Küstenklippen. Zuweilen bedeckt bei seiner Ankunft noch Schnee das Gebirge, doch kennt er so genau den Platz seiner Höhle, dass er sich durch den Schnee einen Eingang gräbt. Man sagt, er liege beim Graben auf dem Rücken.

Am Nachmittag und gegen Abend fliegt er insgemein in Fjorden, besonders bei dunklem Wetter. Am Morgen bemerkt man ihn nicht und glaube ich, dass er sich alsdann höher auf der See umhertreibt und dort, gleichwie in den Buchten, seine Nahrung sucht, indem er sich aus dem Fluge herabwirft und taucht. Er bleibt jedoch nicht so lange unter Wasser wie die Lummen und Alke. Wenn man ihn schießen oder schlagen will, nehme man Fischleber, die man zerquetscht auf das Wasser streut. Die vorüberfliegenden Züge werfen sich sofort auf die thranende See und sammeln die Leberstumpen auf, indem sie auf dem Wasser sitzen. Sie sind oft so heiss hungrig, dass man manche mit der Ruderstange todtschlagen kann.

Anfangs Mai legen sie das einzige Ei in ein Nest von dürrerem Gras und Ende August sind die Jungen flugbar. In der letzten Zeit sitzen sie Nachts vor den Höhlen und üben sich im Gebrauche der Schwingen. Man fängt jährlich gegen 2000 Junge.

[Faber stellt gerade umgekehrt den *Puffinus* als Nacht- und *Thalassidroma* als Tagvogel dar. v. Dr.]

†106. *Fulmarus glacialis*.

Dän.: Mallebukke; fär.: Heavhestur.

Bis vor 16 Jahren war dieser Vogel, wie man sagt, auf den Färöern unbekannt, nur die Fischer sahen ihn draussen auf dem

Meere. Jetzt nistet er in einer ziemlichen und stets zunehmenden Menge an drei Stellen der Inseln und gründet auch neue Nistcolonien, wie auf Myggenaesholm, wo er die Nester der Tölpel einnimmt. Ich kann nicht sagen, um welche Zeit er auf dem Lande erscheint und verschwindet. Auf dem Meere, 10—20 Meilen südlich der Färöer, begegnet man ihn Sommer und Winter. Mitte Mai oder später legt er das einzige Ei auf Absätzen der Felsen, wo Steingeröll und Erde sich mischen. Der Vogel ist so wenig scheu, dass man ihn zuweilen mit Händen auf dem Neste greifen kann. Man fängt ihn nicht, da sein Fleisch ungeniessbar und die Federn wegen des starken Geruches unbrauchbar sind.

[Die südlichsten Brutcolonien dieser Art befinden sich auf zwei Inseln der scotischen Westküste. v. Dr.]

+107. *Lestris catarrhactes*.

Dän.: Stör-Kjove, Skue; fär.: Skuir.

Langt Mitte April an und zieht Anfang October fort. Er verfolgt grosse Möven, wie *L. fuscus*, und plagt sie, bis sie ihre Beute abgeben. Auch fischt er selbst in Häringszügen, lebt vom Meeraase und lässt sich leicht am Angelhaken fangen, dem man Speck oder besser Fischleber als Köder aufgesetzt hat. Er raubt Eier und tödtet Lämmer, Gänse, Enten und andere Vögel, welche er durch einen Hieb niederschlägt. — Anfang Juni legt er 2 Eier in ein Nest von Moos, das man auf Gebirgsebenen und anderen moosigen Stellen einer ebenen Mark findet.

+108. *Lestris pomarina*.

Ich sah nur 2 Junge hier auf den Inseln.

+109. *Lestris parasiticus*.

Dän.: Struntjäger; fär.: Tjegvi.

Kommt und geht zugleich mit der Skua, mit der er ungefähr dieselbe Lebensweise führt, nur dass er keine Vögel tödtet. Er hält sich bei den Häringszügen und an anderen Stellen, wo *Lar. tridactylus* fischt, auf, und quält diese so lange, bis sie ihren Fang abgiebt. Auch der Lund muss seinen Fang abgeben, wenn der Räuber ihm begegnet.

Wenn man sich dem Neste nähert, schiesst die Raubmöve heftig auf den Störenfried herab. Ist man aber dem Neste ganz nahe gekommen, stellt sie sich als sei sie gelähmt, wirft sich auf die Erde und flattert, kläglich schreiend, umher. Die weissbäuchige Varietät ist häufig und paart sich gewöhnlich mit der

gemeinen, und dadurch habe ich mich überzeugen können, dass beide Geschlechter brüten. Eine andere Varietät mit grösserem weissen Fleck auf den Schwingen und einem andern an der Kehle ist seltener.

+ 110. *Lestris cephus*.

Dän.: Struntjäger, Kjove; fär.: Tjegvi.

Ende Juni 1860 einen erlegt und mehrere gesehen.

+ 111. *Larus canus*.

Dän.: Stormmaage; fär.: Ujslands maasi.

Spricht ab und zu im Frühjahr vor.

[Brütet zwar noch auf den Shetlandsinseln, fehlt aber in Island. v. Dr.]

+ 112. *Larus marinus*.

Dän.: Svartbag; fär.: Svartbeakur, juv. Skuri.

Treibt sich das ganze Jahr lang hier umher. Sie nährt sich vorzüglich von „Sild og Sei“ (Häring und Stockfisch), und hält sich deshalb an jenen Stellen auf, wo Züge dieser Fische das Land suchen. Auch fliegt sie weit vom Lande fort, um Häringszüge zu suchen und hält sich dicht bei den Fischerbooten wegen der fortgeworfenen Fischeingeweide. „Rognkjelsi“ (*Cyclopterus lumpus*) fischt er bei Ebbe. Sie benimmt sich hier wie ein Raubvogel, da sie Gänse und kleinere Vögel tödtet, ja sogar kleine Lämmer, wenn sie krank sind. Man zahlt daher Schnabelgeld wie beim Raben etc.

Sie horstet gemeinlich in Vogelbergen und an anderen unzugänglichen Stellen, zuweilen auch auf Ebenen mittelhoher Felsen. Alsdann steht der Horst stets auf den erhabensten Plätzen.

Sodann erzählt der Verfasser von einem Paar, das gefangen gehalten wurde. Es mauserte im 4. Jahre aus und legte das ♀ den folgenden Sommer ein Ei, welches vom ♂ verspeisst wurde. Das ♂ wurde 11 Jahre alt.

+ 113. *Larus fuscus*.

Dän.: Sildemaage; fär.: Likka juv. Skuri.

Stellt sich im März ein und verzieht im September. Sie ist gemein, doch kommt sie nirgends in jenen ungeheuren Massen vor, welche Holm angetroffen zu haben scheint. Sie lebt hauptsächlich von Häringen und andern kleinen Fischen, doch nimmt sie auch Fischleber, Speck und andern Abfall der Fischerei, sowie Eier. In den letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni legt sie ihre 3 Eier. Sie baut colonienweise auf tieferen Gebirgsplänen,

doch auch an unzugänglicheren Stellen. Sie ist ein nützlicher Vogel, da sie das Feld düngt, auf welchem sie sich aufhält, und schädliche Insecten aufliest.

[Ihre vorzüglichste Verbreitung liegt östlich. Auf Island fehlt sie. v. Dr.]

+114. *Larus argentatus*.

Dän.: Havmaage; fär.: Fiskjimaasi, juv. Skuri.

Das ganze Jahr lang. Am zahlreichsten an Fischplätzen, wo sie sich Winters von Fischabfall nährt, im Sommer von Häringszügen. Horstet einzeln in unzugänglichen Klippen, doch brüftet schon mehrere Jahre ein Paar in einer Colonie der *L. fuscus* auf einer niedern Mark.

Ein Bauer zu „Dal“ auf Sandö fütterte im Sommer 1781 zwei Möven auf, doch liess er den beiden Möven, welches beide ♂ waren, ihre Freiheit, so dass sie sich theils am Hause, theils auf der anstossenden Mark aufhielten und auch wohl kurze Ausflüge auf die See unternahmen. Nach einigen Jahren wurde die eine Möve zufällig geschossen; die andere setzte die gewohnte Lebensweise fort und blieb so zahm, dass sie das Futter aus des Herrn Hand nahm. Endlich paarte sich die Möve mit einer wilden und wählte eine Felswand zwischen Dal und Husevig zum Nistplatz. Nächstdem kam er regelmässig im Sommer zum Bauernhause zurück mit seinem ♀ und den halberwachsenen Jungen. Wenn der Fischfang gut ging, hielt sich die Mövenfamilie am Strande auf und nährte sich gleich den wilden vom Abfall. Nach der Fischzeit, besonders im Winter, blieb das Mövenpaar beständig am Hause und nahm Er, was der Herr ihm reichte, aus dessen Hand. wogegen Sie sich mehr zurückhielt, jedoch aufhob, was man ihr hinwarf. Die Jungen nahmen nur so lange an den Besuchen Theil, als sie den Alten folgten, später blieben sie fort. Noch im Jahre 1846 lebte diese merkwürdige Möve in einem Alter von 65 Jahren, doch zeigte er, trotz seiner Jahre, keinen Unterschied von anderen Möven. 1847 starb der alte Herr und kurz darauf blieb die Möve selbst fort.

Siehe auch Bericht der 24. Vers. deutsch. Naturf. und Aerzte zu Kiel 1846. Prof. Steenstrup.

[Sie fehlt in Island, obschon sie in Skandinavien bis zum Nordcap hinauf geht. v. Dr.]

+115. *Larus glaucus*.

Dän.: Graamaage; fär.: Maasi, juv. Valmaasi.

Junge sind häufig, dagegen habe ich nur 1 ausgefärbtes Individuum gesehen.

[Brütet in Island, in Skandinavien südwärts bis zur Breite der Färöer. v. Dr.]

+116. *Larus leucopterus*.

Dän.: Hvidvinge Maage; fär.: Maasi, juv. Valmaasi.

Die Alten sind selten, die Jungen dagegen während des Winters gemein.

[Fehlt in Island. Die nächsten Brutplätze liegen in Grönland und am Varangerfjord östlich vom Nordcap. v. Dr.]

+117. *Larus ridibundus*.

Dän.: Hättemaage, Hattaær; fär.: Fransatedna.

Kommt nicht häufig vor. 2 Paar pflegen hier jährlich an einem kleinen Landsee zu brüten.

[Fehlt in Island. In Skandinavien nur bis zum 61° n. Br. brütend. v. Dr.]

+118. *Larus tridactylus*.

Dän.: Rötter; fär.: Rida, juv. Ridepisa.

Sowohl Sommers wie Winters sehr gemein. Man nimmt an, dass sie Ende Januar an's Land kämen und dasselbe im September verliessen. Untertags geht sie ihrer Nahrung nach, welche in kleinen Häringen und „Murt“ (Stockfischbrut) besteht, und sieht man sie deshalb über den Zügen dieser Fische flattern. Einen Theil des Tages verbringen sie damit, sich in Süßwasserseen zu baden, welche sie sehr lieben und von ihren oft eine Meile entfernten Brutplätzen aus besuchen. Auf dem Süßwasser findet man zwischen Mai und September täglich von 10 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends Hunderte von Dreizehenmöven in unausgesetzter Bewegung, sich badend oder in Flügen von 20—30 Stück ankommend und fortziehend.

Mitte April beginnen sie ihr Nest zu bauen. In grossen Schaaren reissen sie auf einer sumpfigen Mark Schlamm und Thonerde los, mischen dieselbe mit Moos und tragen sie zum Nistplatz. Sie bauen colonienweise unten in den Vogelbergen. Jedes Paar klebt seinen ziemlich grossen Horst mit jenem Thone auf die unbedeutenden Absatzchen des Felsens. Nachdem diese Grundlage fertig, halten sie einige Zeit mit dem Weiterbau inne,

unterdess die Grundlage trocknet und fester wird. Zur Zeit, wenn die Lummen ihr Ei legen, bauen sie das Nest selbst. In der früheren Weise fliegen sie in grossen Schwärmen auf die Mark und pflücken Gras zum Neste, was einige Tage währt. Gleich darauf legen sie ihre 3 Eier. Der Horst ist so fest, dass der Vogelfänger sich dreist darauf stützen darf.

Sowohl die Möven, welche auf den Horsten sitzen, als die, welche ab und zu fliegen, lassen unaufhörlich ihre schrille Stimme hören, welche in Wahrheit betäubend ist bei einer grossen Colonie. Nur etwa 1 Stunde um Mitternacht verhalten sie sich ruhig. Man längt sie nicht in den Bergen, da es sich nicht der Mühe lohnt. Nur wo sie sehr zahlreich sind, sucht man die Jungen. Dagegen werden nicht unbedeutende Massen an den Süsswasserseen geschossen. Man legt sich am Strande in einen verdeckten Hinterhalt (Skjul) mit Schiesslöchern. Man erlegt mit einem Gewehre, welches einen starken Schuss führt, auf einmal 8—10 Stück, ja ich kenne ein Beispiel, dass 18 Stück getödtet wurden. Auch schiesst man sie einzeln im Fluge auf dem Hin- und Herstrieche, und erlegte ein Mann in einem Tage 200 Stück.

+ 119. *Larus eburneus*.

Dän.: Jismaage: fär.: (fehlt).

Ich erhielt 1 alten und 1 jungen Vogel am 12. März 1858.

+ 120. *Xema Sabinii*.

Am 26. Jan. wurde bei Thorshavn eine Möve erlegt, welche, wie ich glaube, hierhin gehört. Länge 15", Flugbreite 33½", Tarsen 1½", Mittelzehe 1½", 4. Zehe, wie eine Warze, ohne Nagel; Oberschnabel von der Spitze bis zur Wurzel 1¼", Unterschnabel 1½". Iris braun; Schnabel gelb mit bräunlicher Schnabelspitzenhälfte. Einen Zoll hinter dem Auge ein kleiner brauner Fleck. Rachen roth. Kappe und der obere Theil des Rückens blaugrau. Die halbe Innenfahne der 4 ersten Schwingen längs des Schaftes hellbraun, die 2 äusseren Schwanzfedern weiss, die übrigen mit einem hellbraunen Fleck an der Spitze. Kropf schneeweiss.

[Es scheint allerdings nichts Anderes sein zu können, als die Sabinsmöve, und zwar ein jüngeres Individuum. Die Masse stimmen mit *Larus Sabinii* überein, wenn man voraussetzt, Müller habe den Nagel der Mittelzehe mitgemessen. Die Hinterzehe mit dem Nagel ist nur etwa 1 Linie lang und kann deshalb wohl

einer Warze verglichen werden. Die Zeichnung der 4 ersten Schwingen stimmt, insoweit die halbe Innenfahne dunkel, nicht hellbraun ist. Der Rücken der Jungen ist freilich mit scharf hervortretenden Federrändern versehen, indess scheint nach der Beschreibung das Exemplar ein Uebergangskleid einer 2jährigen Möve zu repräsentiren. Leider vermischen wir eine Notiz^o über die Form des Schwanzes. v. Dr.]

+121. *Sterna macroura*.

Dän.: Hätterne, Splittär; fär: Tedna.

Gemein. Ihre Ankunft fällt auf Mitte Mai, wenn die Stockfischbrut, „Murt,“ so gross ist, dass sie dieselbe als Nahrung benutzen kann; und sie zieht fort im September, wenn diese Brut zu sehr herangewachsen ist. Ausserdem verzehrt sie andere kleine Fische, wie auch „Blöddys“ (Weichthiere), welche sie fängt, indem sie sich aus der Luft auf dieselben herabwirft. Sie nehmen auf den Marken auch Schnecken und Insectenlarven auf. Sie brüten colonienweise, oft ziemlich weit vom Strande und auf Bergen, in grösster Menge aber auf Kirkeböholm, welches die niederste der Inseln ist. Am Brutplatz sind sie sehr muthig und stürzen sich auf denjenigen, der sich dem Neste nähert, herab, und oft erhält man schmerzende Stiche ihres spitzen Schnabels. Man hält es für Sünde, sie zu tödten. Die Eier sucht man auf St. Hanstag.

Ob *Sterna hirundo* ebenfalls hier vorkommt, kann ich nicht sagen, glaube es aber.

[*Sterna hirundo* wird für ganz Grossbritannien, sogar für die Shetlandsinseln als Brutvogel angegeben. In Skandinavien soll sie bis zum 68.^o n. Br. herauf gehen. v. Dr.]

+122. *Sula bassana*.

Dän.: Havsule, Tossefugl; fär.: Sula.

Man rechnet ihre Ankunft insgemein auf den 25. Januar, jedoch sieht man den ganzen Winter einzelne. Sie brüten und lassen sich nicht einmal an anderen Stellen der Färöer nieder als auf Myggenäsholm und 2 nabeliegenden einzelnen Klippen. Nur wenn sie ihr Nest bauen, machen sie eine Ausnahme, indem sie das Material von der naheliegenden Insel Myggenäs holen. — Früh im Februar sitzen einzelne Tölpel am Tage auf der Nordseite der Holme und um den 25. März verweilen sie dort auch des Nachts. Sie sind alsdann sehr fett, werden aber gegen die

Legzeit mager. Anfang April bauen sie ihren Horst von den gleichen Materialien, von gleicher Festigkeit und auf die gleiche Weise wie die Riden (Dreizehenmöven). Sie bauen vorzüglich auf den alten Horsten. Der Horst ist so hoch, dass er einem Manne bis zum Knie reicht. Am 14. April legen sie ihr Ei, doch legen sie sehr unregelmässig, so dass schon Junge flugbar sind, wenn andere kaum ausfielen. Vor dem 8. September sind die Jungen niemals flugbar und bis zum 29. September pflegt man sie auszunehmen, und manche bleiben dann noch zurück. Wenn die Jungen das Nest verlassen, ziehen die Alten mit, doch sieht man sie bis zum 14. October auf den Horsten sitzen, und besuchen sie die Inseln bis zum Advent.

In den letzten Jahren beginnt *Fulmarus glacialis* auf Mygenäsholm die Nester einzunehmen und die Töpel zu vertreiben. Man fängt insgesamt 300 Alte und 600 Junge im Jahr.

+123. *Graculus carbo*.

Dän.: Aalekrage, Skarv; fär.: Hiblingur.

Findet man das ganze Jahr. Er nährt sich vorzüglich von jahralten Stockfischen (Graasei) und bei deren Mangel von anderen Fischen, von denen er eine unglaubliche Masse verschlingen kann. Mit dem ersten Tagesgrauen ist er munter am Fischen, worauf er sich auf nahe Klippen begiebt und verdaut. Er fischt ebenfalls in der Dämmerung, bevor er sich zu seinen Nachtquartieren begiebt, welche wie die Brutplätze in unzugänglichen Klippen liegen. Bei Sonnenschein sitzt er gern mit ausgebreiteten Schwingen auf den Klippen oder auf der See. — Seinen Horst aus Tang und Gras baut er im April und legt 3 Eier.

Es ist sehr schwer, auf ihn zu Schuss zu kommen. Wenn man sich ihm zu Boote nähert und er nicht auffliegt, sondern taucht, ist man seiner gewiss, da er stets in einer Linie schwimmt und man im Stande ist, eben so schnell zu rudern, als er unter dem Wasser taucht. Wenn man es nun abpasst, sich in gut schussmässigem Abstände hinter ihm zu halten, wird man beim 4. oder 5. Auftauchen zu Schuss kommen, da er sich alsdann Zeit nimmt, Athem zu schöpfen.

124. *Graculus cristatus*.

Dän.: Topskarv; fär.: Skarvur.

Wie vorhergehender Sommer und Winter allgemein, doch hat seine Anzahl in den letzten Jahren abgenommen, weil man ihm

stark nachstellt, da er ein wohlschmeckender Vogel ist, zumal die Jungen, deren Fleisch im Geschmack dem Hasenbraten gleicht. Man kann ihn in der Freiheit schlecht von jenem unterscheiden. Sobald er aber taucht, kann man ihn sofort erkennen, indem er mit dichtgeschlossenen Schwingen in einem Bogen von der See aufspringt und taucht, wogegen jener vorwärts in's Wasser schiesst. Die alten Vögel tragen den Schopf vom Anfang bis Ende Juli. Seine Zunge ist kaum mehr als Rudiment, weshalb die Sage sagt, es sei eine Strafe dafür, dass die Scharbe dem Raben das Nest des Eidervogels verrathen.

Sie horsten bei uns nicht, wie Kjärbölling sagt, in Gesellschaft der vorigen, dagegen in „Urer“ unter grossen Felsblöcken, wo sie schon im Februar ihre 3 Eier legen. Sie legen unregelmässig und man findet zuweilen hier Eier, während in einem andern Neste die Jungen bald flugbar sind.

W. Meves: Beitrag zu Schwedens Ornithologie.

Berichtet von Baron F. v. Droste.

(Bidrag till Sveriges Ornith. af Meves. Oefversigt af Kong Vetensk. Akad. Förhandlingar Stokholm, 1868.)

In dieser kleinen, in den Verhandlungen der wissenschaftlichen Akademie von 1868 publicirten Schrift finden wir, wie in allen Arbeiten des Verfassers, des Interessanten so viel, dass man keinen genügenden Auszug daraus geben kann. Meves ergänzt und berichtigt in vielen Punkten die Wallengreen'schen Brützonen und giebt hübsche Beschreibungen von Eiern und Nestjungen der Seltenheiten seiner Gegend.

Aquila naevia. Es wurden davon 2 Exemplare in Schweden erlegt, von denen das eine Prof. Liljeborg als *clanga* bestimmte. Meves hält ihn indess für *naevia* und zwar für die Varietät *fusca* Brehm. Derselbe giebt eine sehr genaue Beschreibung, woraus sich mit Sicherheit ersehen lässt, dass derselbe Recht habe. Somit ist also *Aquila clanga* aus der Liste schwedischer Vögel auszumerzen.

Picus tridactylus. Ein ♀, zu Munkbron am 8. Jan. d. J. gekauft, zeichnet sich dadurch aus, dass die oberen Theile des Hauptes vom Schnabel bis zum Nacken weiss sind. Auf den Brustseiten finden sich einige Längs- und an den Weichen einige

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1869

Band/Volume: [17_1869](#)

Autor(en)/Author(s): Droste Ferd. Freiherr von

Artikel/Article: [Vogelfauna der Färöer. \(Föröernes Fuglefauna af Sysselmaand Müller 1862.\) 381-390](#)